

Magazin

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 39: **Im Forster**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE REGEL UND DIE AUSNAHME



01 Eines der Ausstellungsexponate: Aquarell «Gloria» von Rudolf Schwarz (Bild: DAM)

Wolfgang Pehnt ist ein stiller Star der deutschen Architekturkritik. Behagen würde ihm diese Bezeichnung kaum – seine eigene Person in den Vordergrund zu stellen, ist seine Sache nicht. Nun widmet ihm das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt am Main mit «Die Regel und die Ausnahme» eine Ausstellung zum 80. Geburtstag.

Wolfgang Pehnt studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie, er war Lektor beim Verlag Hatje Cantz und beim Deutschlandfunk als Leiter der Abteilung Literatur und Kunst tätig. Bis 2009 lehrte er an der Ruhr-Universität in Bochum. Er schrieb und gab zahlreiche Bücher über Architektur heraus, z.B. über die Architektur des Expressionismus und die deutsche Architektur seit 1900, Rudolf Schwarz, Karljosef Schattner und Gottfried Böhm. In Diskussionen meldete er sich zu Wort, so zur Rekonstruktion des Berliner Schlosses oder zu Peter Zumthors Umgang mit der Kapelle «Madonna in den Trümmern» beim Bau des Kolumba-Museums in Köln. Seine Texte dazu sind auch im Ausstellungskatalog zu finden. Hier begegnet man dem, was Pehnt auszeichnet: präzise, aber nicht trocken; sachlich, aber nicht leidenschaftslos zu sein. Seine Arbeit erlaubte es Wolfgang Pehnt, eine eigene Sammlung aus wertvollen Büchern, Fotografien, Grafiken und Zeichnungen anzulegen. Daraus wurden für die Ausstellung ausgewählt: Aquarelle von Finsterlin und Schwarz, Fotografien von Bernd und Hilla Becher, Zeichnungen von Bruno Taut, Hans Poelzig, Egon Eiermann, Oswald Mathias Ungers und Zvi Hecker. In Vitrinen sind Korrespondenzen zu sehen – nicht so viel, dass es langweilig; nicht so, dass der Verdacht ent-

steht, man solle beeindruckt werden. Pehnt hat ein Faible für Architektur, die den Menschen nicht nur überzeugen, sondern auch rühren will. Er schätzt Persönlichkeiten, denen die intensive Arbeit an der Architektur wichtiger ist als das Podium. Darin findet er seine Position in den grossen Diskursen. Die Ausstellung spiegelt das wider, auch ihr Titel darf so verstanden werden: Es ist die Ausnahme, die die Regel auf den Prüfstand stellt. Andererseits darf die Ausnahme die Regeln infrage stellen, aber nicht missachten, wenn sie wirken will. Dieses Spiel bedarf des Diskurses, und Pehnt hat es über vierzig Jahre mitgespielt. In seiner bescheidenen und kenntnisreichen Weise ist er eine Ausnahme in derunft – leider nicht die Regel.

Christian Holl, Architekt und Publizist,
christian.holl@frei04-publizistik.de

AUSSTELLUNG UND KATALOG

Die Ausstellung dauert bis zum 25. September. Öffnungszeiten: Di, Do bis Sa 11–18 Uhr, So 11–19 Uhr, Mi 11–20 Uhr, Mo geschlossen. Information: www.dam-online.de
Der Katalog erscheint im Hatje Cantz Verlag und kostet Fr. 46.90.

BUCH BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 7.– in Rechnung gestellt.

KURZMELDUNGEN

ÜBERRASCHUNGEN IN DER VILLA PATUMBAH

(sda) Die Villa Patumbah in Zürich wurde von 1883 bis 1885 von den Architekten Chiodera und Tschudy für den Unternehmer Carl Fürchtgott Grob-Zundel erbaut. Bei den aktuellen Restaurierungsarbeiten kommen immer wieder Kostbarkeiten zum Vorschein: So haben die Restauratoren an einer Wandfläche, die als nicht bemalt galt, pompejanische Malereien entdeckt. Die Materialien, die vor 130 Jahren verwendet wurden, wie Carrara-Marmor, Veroneser Kalkstein und die damals neue keimsche Fassadenmalerei, stellen hohe Ansprüche an die Fachleute von heute. Die Fassade gilt als die älteste Mineralfarbmalerie der Schweiz. Verloren gegangene

Bereiche werden nur neu verputzt, für Retuschen reicht das vorhandene Budget nicht aus. Nach Abschluss der Arbeiten Anfang 2013 wird der Schweizer Heimatschutz hier seinen Geschäftssitz und ein Zentrum für Baukultur einrichten.

KORRIGENDA

(km) Im Artikel «Gaskraftwerke mit CO₂-Abscheidung» in TEC21 37/2011 fehlen beim Übergang von Seite 18 auf Seite 19 aufgrund einer Fehlmanipulation in der Medienvorstufe einige Wörter. Nachfolgend geben wir den vollständigen Wortlaut des betroffenen Absatzes wieder:

«Für alle drei beschriebenen Methoden [zur CO₂-Abscheidung] sind weitere Forschung,

Evaluierung und die Erprobung im Grossmassstab notwendig, wovon man sich in erster Linie eine Verbesserung der Energieeffizienz und damit Kosteneinsparungen verspricht. Erkannt zu haben scheint dies die EU. Das von der EU-Kommission beschlossene und vom EU-Rat gutgeheissene CCS-Demonstrationsprogramm sieht vor, in Europa bis 2015 zehn bis zwölf grosse Demoprojekte zu lancieren, um CCS ab 2020 kommerziell verfügbar zu machen. Bisher sind erst sechs Projekte ausgewählt und in der Planung weiter fortgeschritten, entsprechend ambitioniert scheint der Zeitplan der EU. Es werden jedoch alle gesammelten Erfahrungen auch für den möglichen Einsatz von CCS in der Schweiz verfügbar sein.»